Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 23 (1971)

Heft: 11

Artikel: Arbeitsblätter zur Filmkunde : Grundbegriffe X : 5. die Mixage

Autor: Etter, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARBEITSBLÄTTER ZUR FILMKUNDE

Grundbegriffe X

5. Die Mixage

Schema 6: Zum Oberbegriff «Mixage»

Mixage = Mischung der endgültigen Tonspur und Synchronisation mit dem Filmstreifen	
Sprache	Nachsynchronisation Kommentar (im Dokumentarfilm) Erzähler
Geräusche	Nachsynchronisation Studiokonserven (eingemischt) Leitmotiv oder Kontrapunktik
Musik	Begleit- oder Filmmusik (zum endgültigen Filmstreifen komponiert) emotionale Dramatisierung Leitmotiv und Kontrapunktik
Stille	Verdichtung der tonalen Atmosphäre Bedenk- oder Verschnaufpause Distanzpause (=Verfremdung)
Mischpult	Zeitigkeit und Rhythmus der tonalen Atmosphäre
Resultat	Filmtonband oder IT-Band (M- and E-track) «Synchronisation»

Als 1929 der Tonfilm aufkam, da erhielt der schon über dreissigjährige Film zugleich einen weiteren Grad an Wirklichkeitsillusion, aber auch eine neue künstlerische Ausdrucks- und Gestaltungsdimension. Letztere wurde und wird leider oft der gesteigerten Wirklichkeitsillusion geopfert, da mit dem Tonfilm das Übergewicht des lediglich erweiterten Dialogs vor den anderen Tonmöglichkeiten auch die künstlerische Gestaltung des Films durch die Montage wenigstens zeitweise in einen Rückfall brachte. Parallel dazu liefen natürlich auch technische Schwierigkeiten mit und trugen ihren Teil zum Niveauverlust bei; es sind Schwierigkeiten, die heute durch die Möglichkeiten der Tonbandaufnahmen weitgehend überwunden sind, da sich nun der Ton – wie das Bild – schneiden und also gestalten lässt. Mit der Zeit erhielt der Ton ausnahmsweise eine eigenständige Bedeutung neben dem Bild und wurde strukturell und funktionell als neue Dimension eben dem filmischen Gesamtausdruck eingeordnet. Seither können Bild und Ton getrennt und verschiedenen Zielen (Kontrapunktik) dienstbar gemacht werden. (Zu diesem einleitenden Absatz vgl. Lewis Jacobs, The Movies as Medium, a. a. O., S. 243 ff.).

Die Mixage gestattet nun dem Regisseur, zusammen mit dem Tonoperateur und den Darstellern, über Tonspur und Lautsprecher neben dem Auge auch das Ohr des Betrachters zu engagieren und auf das Wesentliche hinzulenken; die schon verschiedentlich angedeutete Gefahr der Manipulation wird durch die nochmals gesteigerte Wirklichkeitsillusion über den Ton weiter erhöht; besonders die musikalisch-rhythmische Untermalung einer entscheidenden Sequenz hat auf den Betrachter einen meist überhaupt nicht ins Bewusstsein tretenden, also unkontrollierbaren Einfluss. Die Filmmusik soll ja – ausser im Musical – beim Betrachter gerade nicht haftenbleiben und also keine eigenständige Bedeutung haben, sondern sie soll lediglich als Leitlinie oder unfassbares Transportmittel für gereizte Gefühlsregungen einen zusätzlichen Dienst leisten. Die Mixage (gelegentlich auch Ton-Montage genannt) hat ihr eigentliches Ziel aber darin, den Dialogen und Monologen, den Geräuschen und der Musik je ihre präzisen Werte und Orte im Verhältnis zum Bild und zueinander zu verleihen. Zu diesem Zweck wird der usprüngliche Direktton auf drei verschiedene Bänder (nach den drei Ton-Arten) aufgeteilt, um dann zu einer einzigen, wohlausgewogenen Tonspur für den endgültigen Film zusammengemischt zu werden. Auf die Synchronisation mittels der Klappe (genaueste zeitliche Übereinstimmung von Ton und Bild) habe ich schon im dritten Kapitel über den Ton verwiesen (vgl. ZOOM 7/1971).

Die Sprache

Dialoge müssen in den meisten Fällen – ebenso wie die Geräusche (vgl. unten) – parallel zum Direktton nachsynchronisiert werden, weil Lautstärke und Modulation selten schon bei der Direktaufnahme sehr ausgewogen sind. Die betreffenden Darsteller müssen zu djesem Zweck dann ins Studio zitiert werden, um hier ihre Texte nochmals, lippensynchron mit ihren auf der Leinwand vorbeiziehenden Konterfeis zu sprechen und ohne jegliche Störgeräusche aufzeichnen zu lassen. Der montierte Filmstreifen (ohne Ton) wird dazu Stück für Stück vor den Darstellern abgespielt. Ebenso wird nun die Übereinstimmung von eventuellen Kommentaren oder «inneren Monologen» mit dem montierten Filmstreifen im Studio hergestellt, wobei diese Texte hier erstmals auf Magnettonband aufgezeichnet werden. Anstatt eines Kommentators – er wird besonders bei Dokumentarfilmen benötigt – kann im Studio auch noch ein Erzähler eingeführt werden, falls er nicht im Bild erscheinen soll, bei den Dreharbeiten also nicht dabei war. Künstlerisches Gestaltungsmoment wird die Sprache – neben Dialogen, Monologen und Kommentaren – beim sogenannten «aural flashback», einer tonalen Rückblende – im Gegensatz zu einer bildlichen Rückblende (vgl. ZOOM 10/1971).

Die Geräusche

müssen – wie bereits angedeutet – ebenfalls zum Teil oder ganz im Studio nachsynchronisiert werden. Weiter können nun auch verschiedene wünschenswerte oder notwendige Tonkonserven (z. B. starkes Herzklopfen, Verkehrslärm, quietschende Bremsen usw. je an ihrem Ort leitmotivisch oder kontrapunktisch eingemischt werden, wobei das Leitmotiv nur auf der Geräuschspur erscheinen oder auch zu einem Bildmotiv passend eingesetzt werden kann; oder die Kontrapunktik eines Geräusches kann sich umgekehrt entweder auf den Bildstreifen oder auf eine andere Ton-Art beziehen. Die Wirklichkeitsnähe eines Geräusches trägt dabei wenig zum filmischen Gesamtausdruck bei; es kann aber andererseits eine eigene Stimmung schaffen, dann wenn es eben einem Bild widerspricht oder wenn es metaphorisch zwei sonst unverbundene (hart geschnittene) Einstellungen miteinander verknüpft. Die audiovisuelle Technologie ist allerdings noch nicht am Ende, es werden beispielsweise mit der Koppelung von Licht- und Tonintensität noch verschiedene Experimente angestellt werden können.

Urs Etter

«Das Sommerfestival»

Unter dem Titel «Das Sommerfestival» wird das Deutschschweizer Fernsehen zwischen dem 13. Juli und dem 24. August dieses Jahres Spielfilme aus sieben Ländern in der Originalversion mit deutschen Untertiteln ausstrahlen. Frankreich: «Le Farceur» («Der Spassvogel») von Philippe de Broca (13. Juli); Italien: «Senso» nach dem Roman von Camillo Boito von Luchino Visconti (20. Juli); Spanien: «El Verdugo» («Der Henker») von Luis Garcia Berlanga (27. Juli); Schweiz: «Charles mort ou vif» («Charles tot oder lebendig») von Alain Tanner (3. August); Polen: «Die unschuldigen Zauberer» («Niewinni Czarodzieje») von Andrzej Wajda (10. August); Deutschland: «Wir Wunderkinder» nach dem Roman von Hugo Hartung von Kurt Hoffmann (17. August); Grossbritannien: «Whisky Galore» von Alexander Mackendrick (24. August).